Schwerter Wochenblatt

Nr. 87. Abonnements-Preis: Viertelj. mit „Familienfreund" 12 Sgr. Insertionsgebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Samstag den 2. November 1872.

Redaction, Druck u. Verlag von Carl Braus in Schwerte. Erscheint: Mittwochs und Samstags.

5. Jahrgang.

Die drohende Krisis.

Die durch das Gebahren des Herrenhauses heraufbeschworene Lage wird im ganzen Umfange ihrer Schwere und Bedeutsamkeit von der gestrigen ministeriellen „Provinzial-Correspondenz" gewürdigt. Sie bringt unter der obigen Ueberschrift einen Artikel, den wir seiner Wichtigkeit halber im vollständigen Wortlaute wiedergeben:

„Unsere innere Entwickelung steht vor einer schweren Krisis. Die Hoffnung, daß das Herrenhaus in seiner Mehrheit die Hand dazu bieten werde, die Reform der Kreisordnung im Wesentlichen auf den von der Regierung und dem Abgeordnetenhause vereinbarten Grundlagen zum Abschlusse zu bringen, scheint sich für's Erste nicht zu erfüllen: die Beschlüsse des Hauses weichen in wichtigen und entscheidenden Punkten von den Vorschlägen der Staatsregierung so weit ab, daß die Erreichung einer Verständigung im Verfolg der gegenwärtigen Berathung kaum noch möglich erscheint.

Schon die im vorigen Frühjahre erwählte Commission des Herrenhauses hatte bei ihren Berathungen und Beschlüssen einen Standpunkt eingenommen, welcher mit den Auffassungen der Staatsregierung in Bezug auf das Bedürfniß der Reform und auf die zur Befriedigung desselben einzuschlagenden Wege in entschiedenem Widerspruche stand. Die Vorschläge der Commission gingen im Einzelnen in allen wichtigen Punkten auf eine grundsätzliche Veränderung der Vorlage hinaus, schließlich aber hatte die Mehrheit der Commission noch die ausdrückliche gänzliche Ablehnung des Entwurfs beschlossen.

Nach diesen Beschlüssen der vom Herrenhaus gewählten Commission hätte die Staatsregierung von vorn herein das Scheitern der beabsichtigten Reform als unvermeidlich erkennen müssen wenn nicht im Herrenhause selbst grade damals Vorgänge eingetreten wären, welche den Zweifel begründeten, ob die gewählte Commission in Wahrheit den Sinn der Mehrheit des Herrenhauses ausdrückt. Kurz zuvor war anscheinend der Grund zu einer neuen Parteibildung im Herrenhause gelegt worden, indem alle gemäßigten Mitglieder sich vorläufig zu einer „neuen Fraktion" vereinigt hatten, welche mit der Regierung bei den nothwendigen Reformen Hand in Hand zu gehen entschlossen war. Aus dieser Vereinigung ging eine sogenannte „freie Commission" zur Berathung der Kreisordnung neben jener amtlichen Commission hervor, mit der ausdrücklichen Absicht und Aufgabe, im Wesentlichen auf der Grundlage des im Abgeordnetenhause zwischen den verschiedenen Parteien vereinbarten Entwurfs eine schließliche allseitige Verständigung über die Reform der Kreisordnung vorzubereiten.

Die „neue Fraktion" und die „freie Commission" waren nicht blos selbst überzeugt, daß ihre Auffassungen und Absichten von der wirklichen Mehrheit des Herrenhauses getheilt wurden, sondern in allen politischen Kreisen wurde dieser Annahme zugestimmt.

Auf solcher allseitiger Annahme und Voraussetzung allein beruhten die außerordentlichen Maßregeln, welche behufs Fortführung der begonnenen Kreisordnungsberathungen im Einverständnisse mit dem Landtage beschlossen wurden, besonders die im Sommer erfolgte Vertagung des Landtages bis zum 21. Oktober. Diese Maßregel hatte gegenüber den großen Uebelständen, welche sie mit sich führt, ihre Berechtigung und Bedeutung nur bei der sicheren Voraussetzung, daß die Mehrheit des Herrenhauses schließlich nicht den ablehnenden Vorschlägen der gewählten Commission, sondern den wesentlich zustimmenden Anträgen der „freien Commission" beitreten würde.

Mit dieser bestimmten Erwartung wurde in der That den Berathungen des Herrenhauses von allen Seiten entgegengesehen. Auch noch in den ersten Tagen der allgemeinen Berathung im Hause glaubte man annehmen zu dürfen, daß die schroff ablehnenden Reden einiger Führer der alt-konservativen Partei keineswegs den Ueberzeugungen der Mehrheit des Hauses entsprächen.

Das von der Regierung, wie überall in der Oeffentlichkeit ausgesprochene Vertrauen wurde jedoch gleich durch die ersten Abstimmungen getäuscht: es stellte sich heraus, daß der Einfluß und die Kraft der „neuen Partei" im Herrenhause überschätzt worden war, und daß die der Reform widerstrebende Partei nicht blos der Zahl nach das Uebergewicht behauptet, sondern auch allein innerlich geeinigt und fest geschlossen vorgeht, während die „neue Partei", welche aus sehr verschiedenartigen Elementen besteht, bis jetzt des festen Haltes und einer einheitlichen Führung entbehrt.

Die Regierung freilich hatte ihre Hoffnung keineswegs ausschließlich auf die „neue Fraktion" gesetzt; sie hatte vielmehr auch zu den Altkonservativen das Vertrauen gehegt, daß dieselben in richtiger Erkenntniß und Würdigung der maßgebenden Zeitverhältnisse, sowie aus Werthhaltung des Bandes, welches sie seither mit der Regierung des Kaisers und Königs verknüpft hat, eine schroffe Ablehnung des Reformwerkes, auf welches die Krone und die Räthe derselben den höchsten Werth legen, vermeiden würden. Die Regierung durfte annehmen, daß eine konservative Partei in einer preußischen Ersten Kammer ihre Beziehungen zur Krone ernster und strenger auffassen würde, als daß sie eine wichtige Reform, welche die Regierung des Königs im Zusammenhang der inneren Gesammtpolitik für geboten erachtet und zu deren Durchführung der Boden günstiger, als je zuvor bereitet ist, ihrerseits ohne jeden Versuch einer wirklichen Verständigung von der Hand weisen könnte.

Der Gang der Berathungen und Beschlüsse hat jedoch immer entschiedener bekundet, daß die Mehrheit des Herrenhauses ihr Bestreben einzig und allein darauf gerichtet hat, das Zustandekommen der Reform auf den zur Zeit allein möglichen Grundlagen zu vereiteln.

Es war bezeichnend für den Geist und Sinn, in welchem die Verhandlungen geführt werden, daß einer der bedeutendsten und ernstesten Führer der Partei dem Minister, welcher einen in Aussicht stehenden Beschluß Namens der Staatsregierung als völlig unannehmbar erklärte, in herausfordernder Weise zurief: „Wir hoffen, daß noch recht viele Beschlüsse gefaßt werden, welche dem Herrn Minister unannehmbar erscheinen."

Das ist nicht die Stellung und nicht der Ton, in welchem eine konservative Partei in Preußen mit der Regierung des Königs verhandeln darf.

Solchem Auftreten und den entsprechenden Beschlüssen gegenüber ist allerdings die Hoffnung, daß es durch die jetzt schwebenden Verhandlungen gelingen könne, die beabsichtigte Reform zum Abschluß zu bringen, sehr tief gesunken, ja so gut wie aufgegeben. Dagegen ist der feste Wille der Regierung in Bezug auf die unerläßliche und unverweilte Durchführung des unternommenen Werkes nicht erschüttert; vielmehr ist die Regierung entschlossen, alle ihre Kraft und alle Mittel, welche ihr durch die Verfassung in die Hand gegeben sind, daran zu setzen, daß die zu einer befriedigenden Lösung bereits erreichten Ergebnisse nicht wieder verloren gehen.

Es handelt sich bei den zu solchem Zwecke zu fassenden Beschlüssen nicht mehr blos um die Frage der Kreisordnung; es handelt sich um den Fortgang oder Stillstand der Gesetzgebung überhaupt, es handelt sich um das Ansehen und die Macht der Krone und der von ihr berufenen Regierung."

Tagesereignisse.

Berlin, 30. Oct. Aller Augen sind jetzt auf das Herrenhaus und die Kreisordnung gerichtet. Minister Graf Eulenberg mag noch so tapfer ins Zeug gehen, die Herren streichen ihm unbarmherzig die besten Paragraphen und namentlich diejenigen, die mit dem Abgeordnetenhause mühsam vereinbart worden sind. Kurz, das Herrenhaus nimmt die Kreisordnung des Abgeordnetenhauses nicht an, und das Abgeordnetenhaus kann die Kreisordnung des Herrenhauses nicht annehmen und so läuft die unglückliche Kreisordnung, die das lang entbehrte und ersehnte Fundament der Selbstverwaltung sein soll, immer im Kreis herum zwischen Ministerium, Abgeordneten- und Herrenhaus und scheint fast davon den Namen Kreisordnung zu tragen. Seltsam ist dabei, daß nicht nur der alte Uhden, der Präsident des Obertribunals, sondern auch der alte Moltke, der Fürst Putbus (ein intimer Freund Bismarcks) und sogar der Bruder des Ministers Graf Eulenburg die Kreisordnung, dieses Schmerzenskind der Regierung, niederstimmen. Die Herren haben sogar dafür gestimmt, daß das Schulzenamt erblich bleibt, das es in den östlichen Provinzen nicht auf der Wahl, sondern auf gewissen Lehngütern ruht, die gekauft und verkauft werden. Die klerikalen Herren stimmen immer munter mit den feudalen gegen die Regierung in der Erwartung, daß die feudalen Collegen sich später bei der Civilehe u. s. w. dankbar erzeigen werden.

Nachdem in der Special-Discussion der Rest der Kreisordnungsvorlage nach den Commissions-Anträgen angenommen, erklärte der Minister des Innern: Das Ministerium sehe von der Demissionseinreichung ab, da ein neues Ministerium dieselbe Aufgabe vor sich haben würde. Se. Majestät der König sei von der unabweislichen Nothwendigkeit des Zustandekommens der Kreisordnung überzeugt. Das Ministerium würde bei Ablehnung der Vorlage die Session sofort schließen, eine neue Session sofort einberufen, der die Kreisordnung als erste Vorlage zugehen werde. Das Ministerium würde zur Durchführung alle gesetzmäßigen Mittel aufwenden. Trotzdem wurde bei Namensaufrufung die Kreisordnungs-Vorlage in der Schlußabstimmung mit 145 gegen 18 Stimmen abgelehnt.

Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses sind bis jetzt noch ohne Interesse. Die Prostitutionsdebatte hat weiter keinen Erfolg gehabt, als eine Petitionsüberweisung an die Regierung. — Die vom Finanzminister vorgelegten Etatsabschlüsse ergeben einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von nahezu zwanzig Millionen. Die französischen Milliarden sind dabei selbstverständlich nicht mitgerechnet. Ob und welche Steuererlasse diese Ueberschüsse zuwege bringen werden, weiß man noch nicht. Die Zeitungssteuer figurirt wieder etatsmäßig im Einnahmetitel. — Die Vorlage eines Civilehegesetzes ist seitens der Staatsregierung zur Landtags-Wiedereröffnung noch nicht erfolgt. Ausgemacht scheint jedoch, daß dem Landtag ein solches Gesetz vorgelegt wird, Streit ist nur, ob das Gesetz diese bürgerliche Ehe obligatorisch oder fakultativ machen will. Bei der obligatorischen Civilehe müssen die Paare sich, damit sie rechtliche Geltung hat, vor dem Richter zusammengeben lassen und die Trauung vor dem Altar kann dann nachfolgen; bei der fakultativen Civilehe aber ist das Zusammengeben vor der weltlichen Behörde kein Zwang.

Mehrere Petitionen gegen die Sittenlosigkeit in Berlin wurden der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Ferner berieth das Haus über die Geschäftsordnung und Petitionen.

Se. Majestät der Kaiser machte eine Reise nach Ludwigslust zu dem nahe verwandten Mecklenburgischen Hofe.

Das deutsche Geschwader hat auf der Nordsee einen Sturm zu bestehen gehabt. Es schwimmt jetzt bereits auf dem atlantischen Ocean.

Prinz Albrecht von Preußen hatte in seinem Testament ausdrücklich gebeten, daß ihm keine lange Leichenrede gehalten werde. Sein schönes Schloß Albrechtsburg bei Dresden hat er seinem ältesten Sohne (aus erster Ehe) vermacht, seine Gemahlin zur linken Hand, Gräfin Hohenau und jeder ihrer beiden Söhne erhalten je ½ Mill. Thaler.

In Folge der Ersetzung der alten Bronze-Geschütze durch solche von Gußstahl, sowie durch die reiche Kriegsbeute an Geschützen ersterer Art ist der Bestand an Geschützbronze enorm angewachsen. Man sagt, derselbe habe einen Werth von 4 bis 5 Millionen Thaler. Es wird daher die Verwerthung dieser Bronzemassen zu Scheidemünzen in Vorschlag gebracht.

Das große Staßfurter Salzwerk, dem Staat gehörig, soll verkauft werden. Nach dem preuß. Etat beträgt der Produktionswerth des Salzes 750,000 Thlr. jährlich, der Ueberschuß für 1873 ist auf 350,000 Thlr. geschätzt. Die Selbstkosten für den Centner Salz belaufen sich auf 14—20 Pfennige.

Wie die „K. Hart. Z." erfährt, hat General-Post-Director Stephan sich dahin geäußert, daß mit dem künftigen Frühjahr und spätestens mit dem 1. Juli eine Ermäßigung des bis jetzt so hohen Packet-Porto's zu erwarten sei.

Aus der Provinz Preußen wird berichtet, daß an mehreren Orten Choleraerkrankungen vorgekommen sind. Es scheint jedoch diese Krankheit sich noch nicht einen eigentlichen Heerd gebildet zu haben, von welchem aus sie ihren verheerenden Zug fortsetzen kann. An der Grenze sind die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

In dem Streite zwischen der katholischen Kirche

und dem Staate sind entscheidende Veränderungen nicht eingetreten. Der Bischof von Ermland hat an den Cultusminister einen scharfen Brief geschrieben und mitgetheilt, daß er den Staat wegen verweigerter Gehaltszahlung verklagt habe. Gegen den Bischof v. Hefele hat sich der altkatholische Professor Reinkens in einem öffentlichen Briefe gewendet, in welchem er ihm seinen Abfall von der altkatholischen Sache und seinen Gesinnungswechsel vorhält. Von altkatholischer Seite ist auch eine Gegenschrift gegen das bischöfliche Hirtenschreiben angezeigt worden.

Der Bischof von Kettler in Mainz hatte mit der Provinzialcorrespondenz, der Zeitung des Ministeriums einen Streit, in welchem beide Theile sich scharf zu Leibe gingen! Es handelte sich über das Verhalten der Bischöfe vor und nach dem Concile, welches der Bischof zu rechtfertigen unternahm, was er allerdings nur mittelst advocatischer Künste versuchen konnte. Denn der Widerspruch der Herrn Bischöfe mit sich selbst liegt offen zu Tage. — Das Einsammeln von Peterspfennigen in den Schulen ist durch einen Erlaß des Oberpräsidenten zu Breslau verboten worden.

„Um Scepter und Kronen" ist bekanntlich der Titel eines Romans, der in „Ueber Land und Meer" erschienen ist und wegen seiner Enthüllungen aus dem Jahre 1866 großes Aufsehen hervorgerufen hat. Der Verfasser desselben nennt sich Gregor Samarow, hinter welchem Pseudonym man einen ehemals hannöverschen Regierungsrath vermuthete. Wie jedoch der „Hess. Morgenztg." aus guter Quelle mitgetheilt worden ist, heißt der Verfasser Prinz Georg von Preußen, der in der literarischen Welt auch sonst schon durch verschiedene schriftstellerische Arbeiten bekannt ist und soeben auch seitens der deutschen Genossenschaft dramatischer Autoren und Componisten zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Aus Molsheim, 23. Oct., wird berichtet: Gestern fand in Elsaß-Lothringen die erste deutsche Musterung militärpflichtiger junger Leute und zwar in Molsheim für den Kanton Wasselnheim statt. Das Resultat derselben war ein äußerst erfreuliches und überraschte sowohl die deutschen Behörden, wie die Eingeborenen in gleicher Weise. Wenn bisher bei allen Kundgebungen des Landes der Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß die elsässische Jugend sich vor dem Eintritt in die deutsche Armee fürchte, so kann diese Behauptung nach dem, was wir hierüber gestern gesehen und erlebt haben, nicht mehr länger aufrecht erhalten werden. Mit Musik und unter Vorantragung von Fahnen, mit schwarz-weiß-rothen, schwarz und weißen und weiß und rothen Bändern, den Farben des deutschen Reiches, Preußens und des Elsaß geschmückt, singend und tanzend und mit jenem heiteren Muthe, der der Jugend so wohl ansteht, und ein Zeichen ihrer inneren Tüchtigkeit bildet, zogen die Conscribirten in hellen Haufen in unsere Stadt ein. Ziehen wir daraus noch nicht den Schluß, daß diese jungen Leute sich mit der jetzigen Regierung bereits befreundet haben, obwohl nach den von uns beobachteten und besonders in Liedern sich ausströmenden Kundgebungen diese Folgerung keineswegs zu gewagt wäre, so steht doch soviel fest, daß die elsässische Jugend es versteht, dem Schicksal und der Nothwendigkeit keck in's Auge zu sehen, und von jener verzweiflungsvollen Apathie nichts in sich fühlt, von der gewisse andere Kreise der Gesellschaft ergriffen sein sollen. Unter den Conscribirten beobachtete man auch viele solche, welche nach wenigen Tagen Aufenthalt in Frankreich es vorgezogen hatten, in ihre Heimath zurückzukehren, trotz der eben stattfindenden Militär-Aushebung. Während wir diese Zeilen schreiben, ziehen die Rekruten der Kantone Molsheim und Rosheim vorüber, deren Musterung heute stattfinden soll, und dasselbe Schauspiel, wie gestern, wiederholt sich.

Dresden, welches schon einen Kaiser Wilhelms-, einen Bismarck- und einen Moltkeplatz nebst einer Reichs- und Sedanstraße aufweisen kann, soll demnächst auch eine Kaiserstraße erhalten. Die städtischen Behörden daselbst haben jetzt alle Hände voll mit den Festlichkeitsvorbereitungen zur goldenen Hochzeitsfeier des Königspaares und zum Empfange der deutschen kaiserlichen Majestäten zu thun, welche am 9. Novbr. als Gäste des Königs eintreffen und bis zum 11. in Dresden verweilen werden.

Schweiz. Genf. Vom 1. Nov. ab wird unter Leitung von Mermillod ein großes kath. Blatt „Schweizer Courier" erscheinen, zu dem der schweizerische Piusverein allein 100,000 Frcs. hergiebt.

Oestereich. In Ofen hat die Cholera besorgnißerregende Fortschritte gemacht. Von einundzwanzig bis Samstag bekannt gewordenen Fällen haben vierzehn einen tödtlichen Ausgang gehabt. Schlechtes Wasser und die ungünstige Witterung werden als Ursache betrachtet. Es fehlt an allen Vorsichts- oder Schutzmaßregeln.

Frankreich. Paris. Die letzten Wahlen sind durchweg republikanisch ausgefallen, namentlich hat auch das Heer so gewählt; einige Leute haben die Legitimisten durchgebracht, gar keine die Napoleons. Der zeitige Präsident wird nach einem Vergleich mit den Parteien der Nationalversammlung demnächst zum lebenslänglichen Präsidenten gewählt werden, während ihm ein Vicipräsident zur Seite gesetzt wird. Das ist die „conservative Republik", wie der Herr Thiers die heutige politische Gestaltung Frankreichs so gern nennt. Einstweilen haben denn allerdings Königthum oder Kaiserreich auf französischer Erde keinen Boden. Wie lange, das steht dahin. Die Franzosen sind bekanntlich von allen Völkern das unconservativste Volk, und was mit ihnen und durch sie geschaffen wurde, war noch niemals von langer Dauer. Natürlich hat jedes Ding seine Zeit, und Staatseinrichtungen und Gewalten ändern sich nicht über Nacht. Die erste Republik, das erste Kaiserthum, das Bourbonenthum, die Juli-Monarchie und das zweite Kaiserthum — jedes hat seine Zeit gedauert und auch die conservative Republik wird ihre Zeit dauern. — Inzwischen arbeiten die Kriegsgerichte fort und zwar nicht blos gegen ehemalige Communisten, sondern auch gegen einen Marschall von Frankreich. Das Meer will ein Opfer haben, und das Opfer wird Bazaine sein, außer aus China und Mexiko, aus dem letzten Kriege bekannt durch seine Vertheidigung und Uebergabe der Festung Metz. Daß das Kriegsgericht ihn schuldig erklären und zum Tode verurtheilen wird, unterliegt kaum noch einem Zweifel.

Das pariser „Siecle" theilt mit, daß die klerikalen Auswanderungen aus Elsaß-Lothringen sich auf drei protestantische Pfarrer und einen Rabbiner beschränken.

Spanien. Die Regierung hat gegen den niedergeschlagenen Militäraufstand zu Ferrol ein weises System der Mäßigung angenommen. Der Kriegsminister hat den an Ort und Stelle Commandirenden zur Pflicht gemacht, jedes Todesurtheil vor der Vollstreckung dem Ministerium zur Bestätigung einzusenden. Damit ist dem sonst in Spanien bei solchen Gelegenheiten üblichen blinden Wüthen der Parteigeneräle vorgebeugt, voraussichtlich zum Heile der regierenden Dynastie. Es ist noch recht wohl erinnerlich, daß kein Mißgriff der früheren Königin Isabella so sehr bei ihren Unterthanen schadete, als die von ihr nöthig gehaltene Strenge bei Gelegenheit des vorletzten gegen sie gerichteten Militäraufstandes. Es ist eigenthümlich, daß das sonst wahrlich nicht blutscheue spanische Volk gegen militärische Hinrichtungen einen besonderen Widerwillen zu haben scheint.

Italien. Rom. Man ist bestürzt, daß mehr als zwanzig Abgeordnete ihre Entlassung eingereicht haben, weil sie die hohen Ausgaben, die der Aufenthalt in Rom erfordert, nicht erschwingen können.

Der Papst hat seinem Minister Antonelli den Text gelesen, weil er sich unterstanden hatte, anzuordnen, daß keine Ansprachen und Reden des Papstes mehr durch die Zeitungen veröffentlicht werden sollten. Antonelli mochte dazu wohl gegründete Ursachen haben. Der Papst aber hat das sehr übel genommen und dem Minister bemerklich gemacht, daß er das Oberhaupt der römischen Kirche und unfehlbar sei und nicht Antonelli.

Ueber die Ueberschwemmung in Oberitalien gehen noch immer die bedrohlichsten Nachrichten ein. Der angerichtete Schaden ist besonders in den Provinzen Mantua und Ferrara von ganz außerordentlichen Umfange. Dort sind mehrere hundert Quadrat-Kilometer vom Wasser bedeckt. Heute sind Casalmaggiore (Provinz Cremona), Ostiglia (in der Nähe von Mantua) durch die immer noch steigenden Gewässer bedroht. — Wie aus Sicilien gemeldet wird, hat ein Orkan in der Provinz Siracusa große Verheerungen angerichtet; 32 Personen sind um's Leben gekommen.

Dänemark. Kopenhagen soll befestigt werden. Die Kosten der Durchführung sind auf 9 bis 10 Mill. Reichsthaler berechnet.

Rußland. Petersburg. Das russische Kaiserpaar befindet sich noch in Livadia auf der Krim. Der Gesundheitszustand der Kaiserin hat sich sehr gebessert. — Die religiösen und bürgerlichen Verhältnisse der bisher in Rußland eigentlich nur geduldeten Raskolniks, die, mehr als 11 Millionen an der Zahl, schon seit zwei Jahrhunderten sich von der herrschenden griechisch-orthodoxen Kirche fern halten, soll nun endlich doch gesetzlich geregelt werden, doch wird die Regierung sich immer noch nicht entschließen können, volle Glaubensfreiheit zu gewähren. In Rußland sind nun einmal Staat und Kirche so eng mit einander verquickt, daß jeder Andersgläubige bisher fast wie ein Staatsverbrecher angesehen wurde. Dieser Widersinn soll nun wenigstens gemildert werden.

Amerika. Auch Südamerika wird wahrscheinlich schon innerhalb der nächsten 10 Jahre seinen Mont-Cenis-Tunnel besitzen. Ein Ingeneur, Juan de Quartel, hat eine Anzahl von bedeutenden Capitalisten für den Bau einer Eisenbahnlinie gewonnen, zu deren Genehmigung durch die peruanische Regierung gegenwärtig die nöthigen Schritte geschehen. Diese Bahn soll von Payta, dem Haupthafen zwischen Panama und Callao, nach Sullana gehen, dann weiter in einem Tunnel mit doppeltem Geleise die Cordillerern durchschneiden, bei Bellavista den Amazonenstrom überschreiten und bei St. Cruz enden. Mit dem Jahre 1883 soll das Werk fertig sein, welches sofort eine neue Dampferlinie auf dem riesigen Amazonas hervorrufen und damit den kürzesten Weg zwischen der Westküste Südamerikas und Europa herstellen würde.

Westfalen und Rheinland.

Hagen. Die Gehälter der hiesigen evangelischen Elementarlehrer sind vom 1. Januar k. J. an dahin normirt worden, daß das Gehalts-Minimum für die Lehrer einer Unterklasse 400 Thlr., einer Mittelklasse 450 Thlr. und einer Oberklasse 500 Thlr. betragen und bei zufriedenstellender Leistung und Führung von drei zu drei Jahren um je 25 Thlr. erhöht werden soll und zwar bis zu einem Maximum von 550 Thlr. für die Unterklasse, 600 Thlr. für die Mittelklasse und 650 Thlr. für die Oberklasse, Hiernach erhalten vom Januar 1873 ab 2 Lehrer eine Zulage von 125 Thlr., 6 Lehrer eine solche von 100 Thlr. und 5 Lehrer eine von 75 Thlr. Der 14. evangelische Lehrer soll 400 Thlr. beziehen.

Iserlohn. Die Dechenhöhle ist mit dem 1. Nov. d. J. bis auf Weiteres für das Publikum geschlossen.

Unna, 22. Oct. Der „Ess. Ztg." schreibt man: In der gestern hier abgehaltenen Versammlung der Ankäufer der Saline Königsborn haben dieselben dem Vernehmen nach beschlossen, den Betrieb der Saline vorläufig in seinem ganzen Umfange fortzusetzen. Es ist erfreulich, daß ein Werk, welches über 100 Jahre lang mit Vortheil betrieben worden ist, erhalten bleibt und nicht der „Gründung oder dem Hammer anheimfällt. Der Beschluß ist auch deshalb erfreulich, weil dadurch den Salinenarbeitern, die größtentheils zu andern industriellen Arbeiten nicht tauglich sind, die Gelegenheit zum Verdienst nicht entzogen wird und das Soolbad, welches einer größeren Ausdehnung fähig ist, erhalten bleibt.

Kastrop, 25. Oct. In verflossener Nacht erlitten auf hiesiger Zeche Erin 12 Bergleute durch schlagende Wetter mehr oder weniger erhebliche Beschädigungen. 2 Bergleute, darunter ein Familienvater mit vielen Kindern, blieben sofort todt, die übrigen 10 sind dem hiesigen St. Rochus-Hospitale zur Pflege übergeben. Das Unglück soll durch Schuld eines Bergmanns, welcher der Vorschrift zuwider sich des Sprengpulvers bedient habe, entstanden sein. — Von anderer Seite wird uns gemeldet, daß 10 Bergleute todt blieben und 50 schwer verwundet wurden.

Paderborn. Mit der Anfangs November stattfindenen Eröffnung der Strecke Steinheim-Altenbeken wird die Stammbahn Hannover-Altenbeken

vollständig dem Betriebe übergeben und hierdurch die dritte und zwar die kürzeste Verbindung zwischen Berlin und Cöln hergestellt.

Lüdenscheid, 25. Oct. Gestern Abend ist die Zusicherung Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers hier eingetroffen, für die Zweig-Eisenbahn von Brügge-Lüdenscheid einen Staatszuschuß von 100,000 Thlr. bewilligen zu wollen, falls sich dieses Project baldigst realisire. Die Stadt Lüdenscheid hat zu diesem Bau ebenfalls einen Zuschuß von 100,000 Thlr. bewilligt.

Auch aus Crefeld, 29. Oct., meldet man jetzt: Wie wir hören, sind heute Morgen auf dem Carlsplatze abermals bedeutende Quantitäten Butter von der Polizei confiscirt worden, weil sie mit Kartoffeln untersetzt und gefälscht war.

Barmen. In der Alleestraße 109 ist das Bureau der „deutschen Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft" zum Bau und Betrieb von Pferde-Eisenbahnen in Barmen-Elberfeld, sowie nach anderen umliegenden Ortschaften eröffnet. Grundkapital der Gesellschaft ist auf 650,000 Thlr. festgesetzt.

□ Gute Volksliteratur.

(Schluß.)

Doch wir kommen zuletzt zu dem Altmeister und Haupt Aller, die aus dem Volk und für das Volk mit warmem und rechtem Verständniß geschrieben haben, das ist Jeremias Gotthelf, eig. Albert Bitzius. Geboren am 4. Oktober 1797 und Zeit seines Lebens Pfarrer im Canton Bern, hat er Allen voraus ein scharfes Auge, einen goldenen Schlüssel für die Herzen des Volkes, und einen guten, bis in die kleinsten Details sicher zeichnenden Griffel gehabt. „Es kommt ihm Keiner, sagt Julian Schmidt, in der Kraft der Charakteristik, Keiner in der humoristischen Freiheit gleich, mit der er über seine Gestalten verfügt." In Sicherheit des Blicks stehen ihm Jean Paul und Dickens (der gefeierte englische Romanschreiber) bedeutend nach."

Recht eigentlich sind nun die Werke von Bitzius für alle die in höherem Grade Lesekundigen, den gebildeten Ständen angehörigen Menschenfreunde, welchen daran liegt, die großen und kleinen Schäden des Volkslebens, aber auch die Gemüthtiefen, die reinen, schönen, herzigen Züge, welche darin schlummern, zu studiren und so dem Volk wirklich nahe zu treten, mit Verständniß und Theilnahme, was ja in unsern nach Klassen sich trennenden, immer komplicirten-gesellschaftlichen Leben wahrlich nicht so leicht ist. Wahrheit, freilich rücksichtslose, ja derbe Wahrheit begegnet uns überall in G's Schriften. Wem diese gefällt, der greife nur kühn zu, er wird ein Leben in allerlei Erfahrungen reicher sich gestalten sehen, wird seine Umgebung besser verstehen lernen — wird im Dunkel der Welt leichter Weg und Steg finden, um recht zu wandeln.

Wir führen einige G's Schriften noch genauer an. Da begegnet uns zuerst scheinbar seine eigene Lebensbeschreibung, der Bauernspiegel, Lebensgeschichte des „Jeremias Gotthelf" (20 Sgr.) Diese Erzählung hat ihm nämlich seinen Schriftstellernamen gegeben. Ein Buch voll derber Wahrheit ist's, in dem sich Jedermann beschauen kann, der auf dem Lande als Bauer oder unter dem Bauer lebt. Für Herrschaften und Dienstboten sind „Uli, der Knecht" (15 Sgr.) u. „Uli, der Pächter" (29 Sgr.) lehrreiche, lebendige Schilderungen, wie es sein sollte und könnte.

„Käthi, die Großmutter, oder der wahre Weg durch jede Noth", (18 Sgr.) zeigt uns, wie „bet und arbeite" und „durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein", 2 Erfahrungssätze, und wenn wir sie beherzigen, tröstende Sterne sind, die uns glücklich führen.

Die „Leiden und Freuden eines Schulmeisters" (1 Thlr. 2 Sgr.) geben ein abgerundetes Gemälde des Schulwesens in der Schweiz, in Form einer Lebensgeschichte.

„Geld und Geist" (1½ Thlr.) zeichnet ein reiches Bauernleben im Familienkreise. Der Dorngrütbauer ist ein vollendetes Bild bäuerlicher Habsucht und des häßlichsten Eigennutzes selbst gegenüber den eigenen Kindern. Der Tyrann hat etwas Furchtbares, das uns das Blut gefrieren macht, aber er ist ein Bild aus dem Leben, die Wirklichkeit ist eben gräßlicher, als alle Phantasien.

„Der Geltstag, oder die Wirthschaft nach der neuen Mode," (1 Thlr.) zeigt den Weg, der schon viele Bauern durchs Wirthshaus zur Armuth, zur Schande und Unseligkeit gebracht hat.

Ebenso ist „Dursli, der Brandweinsäufer" (10 Sgr.) eine neue Geschichte zu der alten Sache, die da heißt: Ruin durch den Brandwein. Noch heben wir zum Schluß heraus: „Die Armennoth," (12½ Sgr.), ein Heilmittel für verwahrloste Erziehung armer Kinder. Darin sind Goldkörner enthalten für Alle, welche ein Herz für die Armen haben.

„Erzählungen und Bilder aus dem Volksleben der Schweiz," (4 Bde. à 27½ Sgr.) sind 34 Erzählungen zur Kurzweil für Jedermann, sonderlich für die erwachsene Jugend, dabei man lachen und weinen kann.

Besonders zart und innig sind Gotthelfs Mädchengestalten, die herrlichste darunter „Ammeli in der Käserei," (1 Thlr. 10 Sgr.). Wenige Romanheldinnen können größeres Interesse einflößen, als dieses liebliche, engelreine Kind mit seinem demuthsvollen, dankbaren und liebenden Herzen. Vom Zauber ihres Blickes sagt G., und das mag als Probe für seine bilderreiche, seelenvolle Sprache dienen: „So weit dieser Blick zu leuchten begann, verzehrte er die bösen Dünste, all den Zorn, die Bitterkeit, die Rachgierigkeit; es war ihrem Manne so still und so wohl im Herzen, er wußte nicht wie, ein süßes Träumen kam über seine Seele." — Möge denn Gotthelf wieder bei unserem Volke mehr gelesen werden, statt all des undeutschen und gehaltlosen Bücher-Schundes, der sich jetzt so breit macht!

Vermischtes.

Die „Times of India" enthält einen Bericht über die Wegnahme eines Sclavenschiffes unweit Naselbad, im persischen Golfe, von Seiten der Boote des englischen Kriegsschiffes „Vulturn." Nach bewerkstelligter Beschlagnahme fand man, daß die Mannschaft und Passagiere, einschließlich der Sclavenhändler 36 Araber umfaßte, die alle bis zu den Zähnen bewaffnet waren. Zur Zeit war es unmöglich, die Zahl der Sclaven zu ermitteln. Das Schiff war auf dem Verdeck wie im Schiffsraum so mit Sclaven überfüllt, daß es einem Ameisennest ähnlich sah. Im Schiffsraum, aus dem ein höchst unerträglicher Gestank hervordrang, war das schmutzige Kimmwasser sowie der Unrath mehrere Zoll hoch, und in einem Winkel befanden sich eine Menge Kinder und Erwachsene in den ekelhaftesten Stadien der Pocken und Scrofeln jeder Art. Die unreine Luft auf dem Schiffe war selbst für die arabischen Matrosen unerträglich. Als die Sclaven nach dem „Vulturn" übersiedelt wurden, waren viele der armen unglücklichen Geschöpfe so fürchterlich abgemagert und schwach, daß sie an Bord getragen und bei jeder Gelegenheit gehoben werden mußten. Wie es kam, daß so Viele solche Strapazen überlebten, wunderte Jedermann. Nach ärztlicher Prüfung stellte es sich heraus, daß nicht weniger als 35 Sclaven an den Pocken in verschiedenen Stadien litten. Von einer Anzahl von 169 waren 15 gestorben. Eine haarsträubende Probe von der Grausamkeit der Araber erzählten die Sclaven später selber. Als nämlich die Araber zum ersten Male entdeckten, daß die Pockenseuche ausgebrochen sei, ließen sie sämmtliche angesteckte Sclaven ohne Weiteres über Bord werfen, und dies wurde von Tag zu Tag fortgesetzt, bis 40 in dieser Weise umgekommen waren. Als die Araber fanden, daß der Seuche kein Einhalt gethan werden könnte, überließen sie die Sclaven gänzlich ihrem Schicksale. Viele der Kinder waren kaum mehr als 3 Jahre alt, und doch trugen die meisten Spuren der Brutalität der Araber in halbzugeheilten Schrammen und Beulen, welche die Peitsche oder der Stock verursacht hatte.

Am Hofe von Siam sind zwei Prinzessinnen von königlichem Geblüte angeklagt, ächte Diamanten und Juwelen vom Schwerte des Königs entwendet und sie durch unächte ersetzt zu haben. Wenn sie schuldig befunden werden, so erwartet sie nach dem k. Hausgesetz folgende Strafe. Sie werden in dem Tempel der Residenz in einen Sack gebunden, mit dem Antlitz nach unten über einen dreikantigen Block gelegt und mit hölzernen Prügeln erschlagen. Dieser Todesstrafe erlag 1859 Prinz Kroma.

Gumbinnen, 30. Oct. Laut amtlicher Mittheilung ist im Dorfe Selorren in der Nähe von der Kreisstadt Johannisburg die Cholera ausgebrochen. Einige Personen sind bereits gestorben.

Ein Consortium berliner Unternehmer ist um die Concession eingekommen, nach dem Muster der bisherigen Institute für Dienstmänner demnächst auch dergleichen für Dienstfrauen, welche besonders zu häuslichen wirthschaftlichen Beschäftigungen zu verwenden sein würden, ins Leben treten zu lassen.

Die „Gazette Narodowa" schreibt: „Das ostgalizische Städtchen Jaryczwo (etwas über 2000 Einwohner) ist auf den Grund abgebrannt. Das Feuer entstand am 20. d. M. um 12 Uhr Mittags in Folge Unvorsichtigkeit einiger Kinder, die in Abwesenheit ihrer Eltern mit Zündhölzchen und Cigaretten spielten. Es währte keine Stunde und die ganze Stadt stand in Flammen. An eine Rettung war nicht zu denken. Die Kirchen, die Synagoge, die Schule und gegen 400 Wohnhäuser nebst Nebengebäuden wurden ein Raub der Flammen. Bloß wenige Hütten am äußerersten Ende der Stadt, so wie der Herrschaftshof wurden von denselben verschont. Der Schaden beläuft sich bisher auf über eine Million; einige Menschen werden vermißt.

Den Herren Landwirthen zu besonderer Beachtung.

Zu empfehlen sind **Dreschmaschinen**, welche von der renomirten Firma **Moritz Weil jun.** in Frankfurt a. M. für solche Oekonomien geliefert werden, auf welchen große Dampfdreschmaschinen nicht mit Vortheil angewendet werden können. — Es sollen sich dieselben als so praktisch und zweckmäßig erwiesen haben, daß sich zahlreiche landwirthschaftl. Behörden und Vereine angelegentlich um deren Verbreitung bemühen, und das innerhalb 2 Jahren 3000 Stück verkauft wurden. — Der Preis soll ein sehr geringer sein und schon bei Thlr. 50. anfangen. — Weitere Anfragen bitten wir brieflich an obige Firma direkt zu machen.

Würdigung ächter Malzheilfabrikate bei Unterleibskranken.

An den Kgl. Hoflieferanten Hrn. **Johann Hoff** in Berlin.

Ihre Malzfabrikate sind, wie ich mich selbst überzeugt habe, ganz unübertrefflich, sowohl das **Malzextrakt-Gesundheitsbier** in seiner Heilkräftigkeit bei Magen- und Lungenleiden, sowie Ihre **Malz-Chokolade** zur Stärkung geschwächter Lebenskräfte; und Ihre **Brustmalzbonbons** bei Husten und Heiserkeit. **Freiherr v. d. Heydt**, Staatsminister ꝛc. a. D. in Berlin. — Ihr Malzzucker ist vortrefflich. **Gräfin Moltke**, in Peinerhof.

Verkaufsstelle bei **O. Greve** in Schwerte.

Meine seit vielen Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen, **Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden, Drüsen, Scropheln, offene Wunden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis** und andere Krankheiten, welche aus verdorbenem Blute entspringen, gründlich zu heilen, theile ich auf frankirte Anfragen **unentgeltlich** mit. Es sollte **kein Kranker** die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit meiner Heilmethode bekannt gemacht zu haben.

Louis Wundram, Prof. in **Bückeburg**, Schaumburg-Lippe.

Bei meiner Abreise von hier nach Haspe bitte alle Diejenigen, welche noch Forderungen an mich haben, sich noch eine kurze Zeit gedulden zu wollen, da ich Alles ehrlich entrichten werde.

Adam Koers.

Für Frauen- u. Augenkrankheiten

Dr. med. **Grüne** in **Iserlohn.**

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich **Voigt**, Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen)

Bei mir sind stets vorräthig:

Executions-Formulare,
Kostenanschläge,
Weinkarten,

Carl Braus.

Rindviehpulver. Bei Verstopfung, Abmagerung und Mangel an Fresslust, bei blauer und dünner Milch, sowie besonders zur Verhütung des Milchfiebers, wird dieses Pulver mit sehr gutem Erfolge angewendet. Das Vieh bekommt dadurch ein besseres Aussehen und die Milch wird reicher an Butter. Ein Pfundpacket mit Gebrauchsanweisung 8 Sgr., halbe Packete 4 Sgr. Stets vorräthig bei **Carl Braus.**

Butterpulver verkürzt die Zeit des Butterns von Stunden auf Minuten, macht die Butter fester und schmackhafter und verhindert das rasche Ranzigwerden derselben. Ein Pfundpacket, ausreichend für reichlich 1000 Maass Milch, 8 Sgr., halbe Packete 4 Sgr. Stets vorräthig bei

Carl Braus.

Die heftigsten Zahnschmerzen

beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten **Teeth-Ache-Drops.**

Verkauf in Originalgläsern zu 5 Sgr. bei **Carl Braus.**

Aachener und Münchener
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die von dem Herrn **C. Uenking** in **Schwerte** niedergelegte Agentur obiger Gesellschaft ist dem Kaufmann Herrn

Carl Saatmann

daselbst übertragen worden, und hält sich derselbe zur

Aufnahme von Versicherungen

bestens empfohlen.

Wesel, den 29. October 1872.

Die Haupt-Agentur
A. B. Kalle.

Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Schwerte und Umgegend beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich ein

Herrengarderobe-Geschäft

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

☞ **Anzüge nach Maaß** werden in kurzer Zeit billig und dauerhaft angefertigt.

Schwerte, den 1. November 1872.

Carl Tremblau.

Den

Empfang der neuesten Wintersachen

in

Hüten und Hauben

zeigt ergebenst an und bittet um geneigten Zuspruch

Frau Carl Rätz.

Häcksel-Maschinen
(Gsod-Maschinen.)

Die **Excentrice** und die **Kurbelmaschine** sind die besten und größten Maschinen für den Handbetrieb und können von einem Knaben von 10—12 Jahren betrieben werden. —

Patent-Futterschneidemaschinen. Thlr. 23.
Excentrice, auf fünf Längen verstellbar, 14½ Zoll breit und 3 Zoll hohe Schnittfläche. — Schwungrad wiegt 112 Pfd. und hat 50 Zoll Durchmesser. Preis Thlr. 40.
Kurbelmaschine, ebenfalls fünf Längen, stärkere Bauart, auch für Göpelbetrieb gerichtet, 14½ Zoll breite und 4 Zoll hohe Schnittfläche. Schwungrad wiegt 112 Pf. und hat 57 Zoll Durchmesser. Preis Thlr. 46.

Garantie 3 Jahre. Probezeit 14 Tage. —

Man wende sich schriftlich an die Maschinenfabrik von

MORITZ WEIL junior in Frankfurt a. M. oder an einen der Herren Agenten. — Solide und tüchtige Agenten erwünscht.

Im Verlage von **J. D. Küster Nachfolger** in **Bielefeld** erschien soeben:

Verzeichniß der Ortschaften

der

Provinz Westfalen und der Fürstenthümer Lippe und Schaumburg-Lippe.

Bearbeitet von der Ober-Post-Direction in Münster.

4°. Preis 1 Thlr.

Größte Vollständigkeit und Zuverlässigkeit werden dem Buche durch Nachträge, welche den Käufern desselben von Zeit zu Zeit geliefert werden, stets erhalten bleiben.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und alle Postanstalten.



Pferdefleisch,
von heute ab, roh und gekocht, zu haben bei
Wilh. Heetmann.

Frische Rüben,
per Scheffel 15 Sgr.,
bei **Carl Göckmann,**
Westenstraße.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 7. November d. J., Vormittags 10 Uhr anfangend, sollen in der Waldung des Guts Lappenhausen, Forstort Krümde

130 Nummern schwere hochstämmige Eichen

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Billigst bei Schwerte, den 28. Oct. 1872.

Freiherrlich von Elverfeldt'sche Rentei.

---

2 Schuhmacher-Gesellen 2

finden dauernde Arbeit, auf Stück oder in Wochenlohn, bei

Carl Schumacher.

Ein ordentliches

Mädchen,

welches Lust hat das **Putz-Geschäft** zu erlernen, findet sofort Stelle bei

Frau **Carl Rätz.**

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend; Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, Himmelsstimmen, Mandoline Expression ꝛc. Ferner

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Tabaks- und Zündholzdosen, Arbeitstische, Flaschen, Portemonnaies, Stühle ꝛc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Preiscourante versende franko.

Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke; diese in ihrer höchsten Vollkommenheit gewähren den schönsten Genuß.

Geld-Course.
Elberfeld, den 29. October.

Brab. Kronenthaler	1	16	—
Fünf Francs-Stücke	1	9	6
Napoleonsd'or	5	10	—
Preuß. Friedrichsd'or	5	20	—
Ausländische Pistolen	5	14	6

Nähmaschinen

aller besten Systeme des In- und Auslandes,

als: **Wheeler & Wilson-, Grover & Baker-, El. Howe-, Bielefelder Armmaschinen, Singer-, Cylinder-Elastick-, Strick-** u. **Hand-Nähmaschinen** von **10 Thlr.** an, empfiehlt die

Nähmaschinen-Fabrik und Handlung von

Jacob Schmidt in Unna.

Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen. Praktischer Unterricht gratis.

Für Frauenkrankheiten.
Dr. **Marten** in **Hörde.**

Predigt-Turnus.
Sonntag, den 3. November.
Größere evang. Kirche:
Hauptgottesdienst: 10 Uhr: P. Schütte. (Abendmahl.)
Nachmittagsgottesdienst 2 Uhr: P. Pickert.
Kleine ev. Kirche: Pastor Niepmann.

Marktpreise zu Schwerte am 30. Oktober.

Weizen 100 Pf.	4	—	—	3	27	6	3	25 —
Roggen 100	3	6	6	3	—	9	2	25 —
Gerste 100	3	—	—	—	—	—	—	— —
Hafer 100	1	9	—	1	6	—	1	3 —
Erbsen								
Kartoffeln	—	28	—	—	—	—	—	— —
Brod	—	9	1	—	—	—	—	— —
Butter	—	13	—	—	11	6	—	10 —
Eier 8 Stück	—	5	—	—	—	—	—	— —

Marktpreise zu Neuß, am		29.		30.		31.	
Weizen, 100 Pfd.,	1. Qual.	8	16	8	16	8	16
	2. "	8	1	8	1	8	1
	3. "	7	16	7	16	7	16
Roggen, neuer	1. Qual.	5	22	5	22	5	22
	2. "	5	14	5	12	5	12
Wintergerste		5	5	5	5	5	5
Buchweizen		6	12	6	10	6	8
Hafer		4	20	4	21	4	21
Raps, per berl. Scheffel		11	15	11	18	11	20
Aveel		11	—	11	3	11	5
Kartoffeln, 100 Pfd.		1	20	1	20	1	20
Heu, à 50 Kilo		—	27	—	27	—	27
Stroh, à 100 Kilo		1	3	1	3	1	3
Rüböl, 100 Pfd., in größeren Partien		13	3	13	3	13	3
in kleineren Partien		13	6	13	6	13	6
Gereinigtes Oel		13	18	13	18	13	1
		13	21	13	21	13	
Rübkuchen, 2000 Pf. Stampf-		52	—	52	—	52	
Preßkuchen, 1000 Pfd.		49	—	49	—	49	
Branntwein, 100 Liter zu 50 % ohne Maklergeld		13	20	13	20	13	
Weizen-Vorschuß, 100 Pf.		—	—	—	—	—	
Kleien		—	—	—	—	—	
Zufuhr Sack							15